

vollkommnung dieses ausgezeichneten Buches gearbeitet, welches die Aufgabe hat, die Art und Weise der richtigen Ausführung der authentischen Choralgesänge auf Grund der Geschichte und Tradition zu lehren, und bereits auch in englischer, französischer, italienischer, ungarischer, polnischer und spanischer Sprache erschienen ist.

Waidhofen. Ehren-domherr Josef Gabler, Dechant u. Stadtpfarrer.

15) **Jubelgold.** Kränze um die Tiara. Von Julius Pohl. Zweite, vermehrte Auflage. Paderborn. Verlag von Ferdinand Schöningh. Kl. 8°.

191 S. Preis hübsch gebd. M. 3.80 = fl. 2.28.

Das Büchlein verdankt dem Bischofsjubiläum Sr. Heiligkeit Leo XIII. sein Entstehen, weshalb auch des Papstes prächtiges Bild an der Spitze prangt. Auf diesen feierlichen Anlass beziehen sich freilich direct nur die drei ersten Vieder: „Ein Weihgeschenk“, „Dem Jubelpapste“ und „Papst- und Jubelhymne“ nebst drei Gedichten am Schlusse und zwei Musikbeilagen. Die anderen 105 Nummern, welche das wahrhaft goldene Büchlein zählt, sind in fünf Abtheilungen untergebracht: 1. „Römische Sonette;“ 2. „Aus dem Leben der Kirche;“ 3. „Christliche Weisheit;“ 4. „Erbaulich—Beschaulich;“ 5. „Zeitgedichte und Yrirk.“

Wie ein warmer Frühlingshauch durchweht die ganze Sammlung eine kindliche Liebe und zarte Anhänglichkeit an den großen Vater der Christenheit und jugendliche Begeisterung für das herrliche Rom. Diese Liebe und Begeisterung ziehen sich wie ein goldener Faden durch das ganze Büchlein. In hervorragender Weise kommen sie zum Ausdruck in den 17 römischen Sonetten, die ebenso schwungvoll als formvollendet sind, unter anderem besonders in: „Rom und die Elemente“, „Monte Pincio“, „Abschied in Hoffnung“. Auch die übrigen Gesänge bergen kostbare Goldkörner. Ein Hauptaugenmerk legte der Dichter auf den Silbenreim. Deshalb sind die Reime bei ihm fast durchweg nicht bloß rein, sondern auch edel und schön. Sein Bestreben ist darauf gerichtet, nur solche Reime anzuwenden, welche durch richtiges Verhältnis ihrer Vocale und Consonanten Uebereinstimmung mit dem Inhalte, Anmuth, schöne Abwechslung und Wohlklang in sich vereinigen. Trotzdem finden sich, doch nur in einigen ganz wenigen Fällen, unreine Reime; denn es ist doch eine zu große poetische Licenz in Anspruch genommen, wenn man z. B. „jant“ und „zersprang“ (S. 137) oder „Fint“ und „hieng“ (S. 138) reimt. Bei unserer an Reimen nicht gar zu reichen Sprache ist es freilich schwer, unreine Reime ganz zu vermeiden. Uebrigens verräth es Bedauerlich, in dieser Beziehung zu kritisch sein zu wollen.

Jede Zeile im „Jubelgold“ bekundet den Dichter, seine sprudelnde Phantasie, sein kindlich frommes Gemüth. Ueberall ist originelle Auffassung, sind neue, überraschende Bilder, treffliche Gedanken, edle Sprache, warme, wahre Empfindung, geistreicher Humor, vollendete Form. Diese zweite Auflage zeichnet sich vortheilhaft an vielen Stellen vor der ersten Auflage aus und überdies sind noch eine zweite Musikbeilage und mehrere Gedichte hinzugegeben. Willkommen dürfte jedem Leser des Dichters Bildnis sein, das er mit schlichten Versen umrahmt, in denen uns kurz sein Lebenslauf vorgeführt wird. Die Ausstattung des Büchleins ist eine reiche zu nennen. Es wird nicht verfehlen, bildend und veredelnd auf Geist und Herz des geneigten Lesers einzuwirken, ihn zu erbauen und zu erheben, zu belehren und zu erheitern.

Seckau.

P. Wolfgang Stocker O. S. B.

× C) Ausländische Literatur.

Ueber die französische Literatur im Jahre 1894.

VI.

Méneval (Baron Claude Fr. de). Mémoires pour servir à l'histoire de Napoléon I. 1802—1815. (Memoiren zur Ge-

schichte Napoleons I.) Paris, Dentu. 8. Drei Bände. 486, 560 und 634 S. — Ségur (Comte Louis de) Un aide de Camp de Napoléon. (Ein Adjutant Napoleons.) Paris, Firmin-Didot. 8. XXIII, 454 S.

Beide Werke gehören zusammen. Sie verfolgen den gleichen Zweck und die Gesinnung ist die gleiche. Méneval war Secretär Napoleons zur Zeit des Consulats, später Staatsrath zc. Er war ein großer Verehrer und Bewunderer seines Herrn. Das Gleiche gilt vom Grafen Ségur, der während zwölf Jahre Adjutant Napoleons war. Hätten wir von ihnen eine eigentliche Geschichte Napoleons, so würde sie wohl vielfach, als parteiisch, auf Mißtrauen stoßen. Nun aber übergehen beide sozusagen die historischen Thatfachen, berühren sie nur kurz, setzen sie als bekannt voraus. Dagegen erzählen sie eine große Anzahl Anekdoten, welche aber doch zur Erklärung der Thatfachen vielfach Aufschluß gewähren und deshalb oft von großer Wichtigkeit sind. Auf diesem Felde verdienen auch beide Schriftsteller Glauben, da sie so lange das volle Vertrauen Napoleons besaßen und Augenzeugen des Erzählten sind. Die Umarbeitung und Ergänzung der Memoiren Ménevals besorgte sein Nefse (N. J. C. Bar. de Méneval).

Le Maréchal Oudinot, duc de Reggio, d'après les souvenirs inédits de la Maréchale. (Der Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, nach unedirten Erinnerungen der Frau Marschall.) par G. Stiegler. Paris, Plon et Nourrit. 8. XVI, 566 S.

Eine der angenehmsten und achtbarsten Persönlichkeiten in der Umgebung Napoleons I. ist ohne Zweifel der spätere Marschall Oudinot. Daß seine Frau, eine feine Beobachterin, manches zu erzählen weiß, was den Männern entging, ist begreiflich. Da sie zugleich die Gabe des Erzählens und Schilderns in hohem Grade besitzt, ist das Buch für Neugierige sehr unterhaltend und für Geschichtsforscher zu gleicher Zeit von Bedeutung.

Faure (M. P abbé). Souvenirs de la Roquette. (Erinnerung an das Staatsgefängnis Roquette.) Paris, Dreyfous et Dalsace. 12. 369 S.

Faure war während sieben Jahre (1884—1891) Seelsorger an der großen Roquette, dem Gefängnis großer Verbrecher. In dieser Zeit befanden sich dort 50 zum Tode Verurtheilte; 38 Hinrichtungen wohnte er persönlich bei. Faure hatte somit Gelegenheit, sich reichliche Erfahrungen zu sammeln. Er hat es auch gethan, wie es dieses interessante Buch beweist. Faure ist auch der Ansicht, daß die Todesstrafe auf den Verbrecher einen viel größeren Eindruck mache als die lebenslängliche Gefängnisstrafe. Jeder, besonders aber der Culturhistoriker, der Psychologe und der Seelsorger wird sich dem Verfasser für das viele Lehrreiche zum Danke verpflichtet fühlen.

Lenôtre (G.). Paris révolutionnaire. (Paris während der Revolution.) Paris, Firmin-Didot. 8. 420 S. 60 Illustrationen.

Der Verfasser der interessanten Geschichte der Guillotine, von welcher im letzten Jahrgang die Rede war, will keine Geschichte der Revolution bieten, sondern Einzelheiten über die Localitäten, Personen (z. B. Danton, Marat, Robespierre, Corday zc.). Diese sind von großem Interesse und werden dem Geschichtsschreiber behülflich sein, manches anschaulicher und wahrheitsgetreuer zu schildern. Die zahlreichen Pläne und Porträts dienen ebenfalls dazu. Der Verfasser hat mit erstaunlichem Fleiße alles aus glaubwürdigen, verschiedenartigen Quellen geschöpft.

Préville (X. de). Un glorieux soldat: Mac-Mahon, maréchal de France, duc de Magenta. (Ein ruhmreicher Soldat: Mac-Mahon, Marschall von Frankreich, Herzog von Magenta.) Paris, Tolra. 8. 362 S. mit 60 Illustrationen.

Das Leben des gefeierten Feldherrn ist in kurzer Zeit von Verschiedenen (z. B. Malo, Bapst, Grandin) geschildert worden. M. de Préville entwirft zwar ein anschauliches Bild des ganzen thatenreichen Lebens; doch verweilt er mit besonderer Vorliebe bei der Jugendgeschichte seines Helden. Mac-Mahon war bekanntlich tief religiös. Ein Beweis dafür liegt gewiß schon in dem Umstande, daß er in seiner Jugend lange schwankte zwischen dem Priester- und dem Soldatenstande. Nach Préville haben noch Collin (Paris, Lefort. 8. 368 S.) und Rastoul (Paris, Delhomme et Briguët. 8. 382 S.) mit großer Liebe und Begeisterung die Biographie Mac-Mahons geschrieben. Rastoul bespricht vorzüglich sein militärisches Wirken.

Geschichtsforscher möchten wir aufmerksam machen auf das bedeutende Werk:

Hauvette, Hérodote historien des guerres médiques. (Herodot, Geschichtsschreiber der medischen Kriege.) Paris, Hachette. Gr. 8. XI, 512 S.

Das Werk zerfällt in zwei Theile; im ersten wird mit Herbeiziehung einer zahlreichen Literatur und mit großem Scharfsinn über die Glaubwürdigkeit Herodots gehandelt, und dieselbe dem Auctor im Ganzen siegreich vindicirt. Im zweiten Theile werden sodann die medischen Kriege, auf obige Forschungen gestützt, neu erzählt.

Einer der ersten Geographen Frankreichs ist gegenwärtig P. Vidal de la Blache. Unter seinem Namen und seiner Leitung sind im verfloffenen Jahre bei Colin & Co. in Paris drei große Werke erschienen, auf welche wir Fachmänner aufmerksam machen möchten, nämlich: Atlas général historique et géographique. 420 Karten und 46.000 Wörter (Namen). Fol. (In Leinwand gebunden 30 Franks); sodann: Atlas classique, historique et géographique. 342 Karten und 30.000 Wörter (Namen). Fol. (15 Franks) u. Atlas de géographie physique politique, économique. 197 Karten. Fol. (10.50 Franks.) Ohne auf Einzelnes einzugehen, sei nur bemerkt, daß sich alle Recensenten über die drei Werke sehr günstig aussprechen.

Petitot (Emile). Exploration de la région du grand lac des Ours. Fin des quinze ans sous le cercle polaire. (Ausforschung der Gegend um den großen Bären-See. Am Ende der 15 Jahre unter dem Polarkreise.) Paris, Téqui. 8. 488 S. mit Illustrationen und zwei Karten.

Petitot ist der erste Missionär, der die bisher beinahe unbekanntem Gegenden um den großen Bären-See nicht bloß unter unzähligen Beschwerden und Gefahren in verschiedenen Richtungen bereist hat, sondern der sich 15 Jahre daselbst aufgehalten hat. Er konnte somit Land und Leute hinreichend kennen lernen. Sein Werk hat daher einen außerordentlichen wissenschaftlichen Wert, was auch von den Geographen und Culturhistorikern aller Nationen freudig anerkannt wird.

Desjardins (M. A.). Questions sociales et politiques. (Soziale und politische Fragen.) Paris, Plon. 8. 490 S., und vom gleichen Verfasser beim gleichen Verleger: De la liberté politique dans l'état moderne. (Von der politischen Freiheit im modernen Staate.) 8. XV, 365 S.

Desjardins nimmt unter den Rechtsgelehrten und juridischen Schriftstellern eine hervorragende Stelle ein. In der ersten Schrift bespricht er, als gründlicher Kenner der Geschichte und des Rechtes, mit großem Scharfsinn die Fragen, welche heutzutage alle Welt beschäftigen. Von besonderem Interesse sind: Die afrikanische Sklaverei, die Wahl der Magistrate, die Schwornengerichte, die Verbrechen und ihre Bestrafung. Ebenso ausgezeichnet ist die zweite Schrift, einigermaßen eine Ergänzung der ersten. Scharfsinnig, geistreich, prägnant wird zuerst die politische Freiheit im allgemeinen besprochen, sodann die Freiheit der Wahlen, der Parla-

mente, die Unabhängigkeit der Richter, die Freiheit der Presse, das Vereinsrecht, der Socialismus und die Freiheit. Beide Schriften sind allen Politikern bestens zu empfehlen.

Kannengiesser (A.). *Ketteler et l'organisation sociale en Allemagne.* (Bischof Ketteler und die sociale Organisation in Deutschland.) Paris, Lethielleux. 8. XVI, 360 S.

Der Verfasser will den Franzosen Aufschluss geben über das sociale Wirken der Katholiken Deutschlands. Zu diesem Zwecke wird zuerst Leben und Wirken des Bischofes Ketteler schwungvoll geschildert. Hierauf folgt eine Lobrede auf das deutsche Centrum und seinen Kampf gegen den Socialismus durch den Volksverein unter Anführung des unvergesslichen Windthorst, die Vorträge in Gladbach u. s. w. Dafs die Sache etwas idealistisch (wie die Germania des Tacitus) dargestellt wird, ist selbstverständlich. Die Franzosen finden das Buch sehr interessant und lehrreich. Mögen sie die Lehren recht beherzigen und befolgen.

Mit Deutschland beschäftigt sich ebenfalls:

Brants (Victor). *Le Régime corporatif au XIX siècle dans les états germaniques.* (Das Innungs- und Zunftwesen im 19. Jahrhunderte in den deutschen Staaten.) Bruxelles, Société belge de librairie. 8. XVI, 159 S.

Herr Brants ist Professor für socialpolitische Fächer an der Universität zu Wien. Das dem Umfange nach kleine Werk ist die Frucht einer großen, vielfährigen Arbeit. Der Verfasser hat wiederholt die verschiedenen Staaten Deutschlands bereist, sich überall erkundigt, alle officiellen Actenstücke mit staunenswerthem Fleiße und großer Geduld gelesen, studiert. Er beherrscht daher seinen Stoff vollständig. Umso lobenswerter ist es, dafs er aus dem aufgehäuften Material in gedrängter Kürze den Franzosen ein Bild entwirft von den Verbindungen der Arbeiter und den zunftmäßigen Vereinen in Deutschland und Oesterreich. Die Arbeit findet auch allgemein Anerkennung und Lob.

Winterer. *Le socialisme contemporain.* (Der Socialismus der Gegenwart.) Paris, Lecoffre. Zweite Auflage. 8. XI, 407 S.

Der unermüdlige Pfarrer von Mühlhausen hat sein Werk über den Socialismus gänzlich umgearbeitet. Dasselbe ist vorherrschend historisch. Bassalle und Mary, die eigentlichen Begründer des heutigen Socialismus, werden vorerst erschöpfend besprochen, sodann das Wirken und die Erfolge der Socialisten in den einzelnen Ländern Europas und Amerikas geschildert.

Eine Ergänzung in gewisser Beziehung zu dieser Schrift ist die folgende, die sich vorzüglich mit der Widerlegung der irrigen Ansichten und Principien beschäftigt:

Bousies (de). *Le collectivisme et ses conséquences.* (Der Collectivismus und seine Consequenzen.) Bruxelles, Société belge de librairie. 8. 245 S.

Graf Bousies hat schon verschiedene socialpolitische Schriften veröffentlicht, die großen Anklang gefunden haben. Es ist nicht jedermanns Sache, alle Sophismen, Spitzindigkeiten, irrige und absurde Ansichten der Socialisten zu durchforschen. Daher ist man den Männern, welche mit großer Geduld und Ausdauer es thun, und die hernach das Publicum gründlich und klar belehren, zu großem Danke verpflichtet. Das ist auch durchaus der Fall gegenüber dem Verfasser dieser Schrift. Dieselbe zerfällt in zwei Theile. Im ersten wird die Theorie besprochen und hier eingehend das System von Mary erörtert und widerlegt. Im zweiten Theile wird die praktische Seite behandelt und die Unausführbarkeit des „Zukunftsstaates“ gezeigt. Der Verfasser gibt begreiflich zu, dafs es gegenwärtig viele Uebelstände gebe, denen abgeholfen werden sollte. Er gibt aber die Mittel nur summarisch an. Hoffentlich wird er in einer neuen Schrift auch hierüber sich eingehend, klar und gründlich (wie in den bisherigen) aussprechen.

Schließen wir die socialpolitischen Publicationen mit:

Guillementot. Léon XIII. et le devoir social. (Leo XIII. und die sociale Pflicht.) Bruxelles, Desclée. 8. VIII, 190 S.

Es ist dies die Arbeit eines eifrigen, verdienstvollen belgischen Priesters. Das Ganze besteht aus zwei Theilen. In dem ersten wendet sich der Auctor — anschließend an die Encyklika des heiligen Vaters — an die arbeitenden Classen und zeigt überzeugend, wie die Argumente, auf welche sich die Socialisten stützen, nicht stichhaltig, falsch seien. Hierauf zeigt er, wie die Versprechen der Socialisten unausführbar, ihre Theorien haltlos seien. Im zweiten Theil fordert der Verfasser mit allen erdenklichen Gründen die sogenannten Wohlhabenden auf, durch Güte, Milde, Wohlthätigkeit u. s. w. die Lage der Arbeiter zu verbessern und dadurch den Socialisten den Boden der Wirksamkeit zu entreißen.

Bei der Literatur wollen wir uns auf zwei Werke beschränken:

Charaux (Auguste). L' Histoire et l' esprit de la littérature française au moyen age. (Geschichte und Geist der französischen Literatur im Mittelalter.) Lille, Desclée. 8. VIII, 414 S.

Die Arbeit zeichnet sich vor vielen ähnlichen durch zwei besondere Vorzüge aus: Durch umfassendes, gründliches Wissen und durch entschieden kirchliche Gesinnung. Gerade deshalb ist der Verfasser auch frei von jeder Voreingenommenheit. Er lobt und tadelt ohne Ansehen der Person und ohne durch die bisherigen Vorurtheile sich blenden zu lassen. Die katholischen Recensenten Frankreichs sind auch voll des Lobes über das Werk. — Das Gleiche gilt von:

Gautier (Léon). La Littérature catholique et nationale. Bruxelles, Desclée. 8. 376 S.

Gautier gilt als einer der ersten französischen Literaturhistoriker. Als solcher erweist er sich auch wieder im vorliegenden Werke. Seine Absicht dabei war nicht, eine vollständige, eingehende Besprechung aller literarischen Erscheinungen in Poesie und Prosa durch alle Jahrhunderte zu bieten, wie schon der Umfang des Buches vermuthen läßt. Es ist vielmehr ein Handbuch, fürs große Publicum berechnet. Dasselbe beruht jedoch auf gründlicher Sachkenntnis. Der Standpunkt des Verfassers ist der gleiche wie bei Charaux.

Schließlich noch ein paar Werke über die Kunst. Unter den zahlreichen kunsthistorischen Werken des Jahres 1894 dürften folgende einer besonderen Beachtung würdig sein:

Enlart (C.). Origines de l' art gothique en Italie. (Entstehung und Anfänge der gothischen Kunst in Italien.) Paris, Thorin. 8. XII, 335 S. Mit 34 Plänen und 131 Illustrationen.

Der gelehrte Kunstkennner beweist mit Scharfsinn und Sachkenntnis, daß die Cisterciensermönche den gothischen Stil von Burgund nach Italien gebracht und dort verbreitet haben. Der Text ist sehr lehrreich; die Illustrationen ernten allgemeinen Beifall und Lob. — Das Prachtwerk:

La France artistique et monumentale. (Frankreich in Bezug auf Kunst und Denkmäler.) Paris, Librairie illustrée. 4. t. IV, 208 S. reich illustriert, — hat einen Zuwachs, den vierten Band (Nîmes, Poitiers, Laon, Chambord etc.) erhalten.

Müntz (Eugène). Histoire de l' art pendant la renaissance. III. Italie. La fin de la renaissance. (Geschichte der Kunst zur Zeit der Renaissance. III. Italien. Ende der Renaissance.) Paris, Hachette. 4. 757 S. Mit über 500 Illustrationen.

Dieser dritte Band reiht sich würdig den beiden vorhergehenden an, sowohl in Bezug auf Inhalt als auf Illustrationen. Müntz wird unter den Kunsthistorikern immer einen der ersten Plätze einnehmen. Besonders lobenswerth ist, daß er, obchon Protestant, das Wirken und den Einfluß der Kirche und der

Religion mit so viel Verständnis und Gerechtigkeit behandelt, wie man es selbst von einem katholischen Laien kaum besser erwarten könnte. Nur wenige Ausdrücke finden sich vor, an denen ein allzu ängstlicher katholischer Leser sich stoßen könnte. In zwei folgenden Bänden will der Verfasser die Renaissance bei den anderen Völkern besprechen und so das großartige Werk zum Abschluss bringen.

Babeau (Abb.). Le Louvre et son histoire. (Der Louvre und seine Geschichte.) Paris, Firmin-Didot. Gr. 4. 349 S. 140 Illustrationen.

Der alte Königspalast Louvre hat eine große, höchst interessante Geschichte hinter sich; aber noch interessanter dürften für Viele die dort aufgehäuften Kunstschätze sein. Ueber Beides gewährt dieses mit Fleiß und Sachkenntnis ausgearbeitete Prachtwerk alle wünschbaren Aufschlüsse.

Salzburg.

Johann M ä f, emer. Professor.

Entscheidungen und Bestimmungen der römischen Congregationen.

Zusammengestellt von P. Bruno Alberz O. S. B. in Neuron.

(**Herz Jesu-Bilder.**) Diejenigen Bilder des göttlichen Herzens Jesu, welche nur das göttliche Herz, nicht aber den Heiland mit darstellen, dürfen die Gläubigen für ihre Privatandacht besitzen, in der Kirche sind diese Bilder jedoch nicht öffentlich auszustellen. (S. C. Off. 26. Aug. 1891.)

(**Leichenverbrennung.**) Bezüglich der Verbrennung der Leichen derjenigen, welche nicht dem Freimaurerorden angehört haben, gab die S. R. U. J. folgenden Entscheid:

1. Die Sterbenden, welche nach ihrem Tode verbrannt werden wollen, sind, wenn es angeht, zu mahnen. Die Mahnung soll unterbleiben, wenn der Kranke in bona fide ist und durch Unterlassung der Mahnung kein öffentliches Aergernis entsteht.
2. Für die Seelenruhe solcher, die nicht ohne ihre Schuld verbrannt worden sind, darf nach dem Tode nicht öffentlich, wohl aber privatim die heilige Messe gelesen werden.
3. Diejenigen, welche bei der Verbrennung Hilfe leisten müssen, dürfen dieses nur thun, wenn a) die Verbrennung nicht eine Kundgebung des Freimaurerordens ist, b) wenn bei der Verbrennung nichts vorkommt, was entweder direct oder indirect gegen die Lehre der katholischen Kirche bezüglich der Frage der Leichenverbrennung gerichtet ist, c) wenn feststeht, daß die katholischen Bedienten nicht aus Haß und Verachtung gegen die katholische Kirche zur Dienstleistung herbeigezogen werden.
4. Für solche, welche auf den Wunsch und Willen anderer, nicht auf eigene Verfügung hin verbrannt werden, dürfen alle Gebete verrichtet werden, welche die Kirche für die Abgestorbenen betet, sowohl im Hause, als auch in der Kirche, nicht aber an dem Orte, wo die Verbrennung stattfinden soll. Das etwa entstehende Aergernis kann dadurch beseitigt werden, daß öffentlich erklärt wird, die Leichenverbrennung geschähe nicht auf Wunsch und Verfügung des Verstorbenen.